

Abrede gestellt worden, daß bei dem bibl. Geschichtsunterricht — (man verzeihe diese vielen andern ungrammatischen Phrasen analoge Combination) — Auswahl, strenge Auswahl nöthig sei. Ist es aber schon unbegreiflich, wenn der Verf. als ein christl. Religionslehrer, als Grund seiner Behauptung angibt: „Es gibt Erzählungen in der heil. Schrift, deren Wahrheit nicht hinlänglich verbürgt werden kann; andere, welche Unsittlichkeiten enthalten, billigen und fordern — (fordern? Welche? Wie meint das der Verf.?) — so wird es noch schwerer zu begreifen sein, wenn man S. 19 und 20 liest, daß er zu den anstößigen Stellen auch folgende rechnet: „Isaaks Opferung. Der göttliche Befehl, alle feindliche Länder zu zerstören — (war doch bloß für die Israeliten und auch für diese nicht ohne alle Beschränkung gegeben.) — Nothlüge der Micha. Das Verweilen der Sonne zu Gibeon. Viele Wunder des alten und neuen Testaments. Erzählungen von Engel und Teufel. Der Durchgang durchs Meer. Mosis Begräbniß. Der Teich Bethesda.“ Wenn der Verf. alle diese Stellen anstößig findet, so möchte es wohl ihm nicht viele Mühe kosten, uns die Stellen der heil. Schrift einzeln herzuzählen, die er nicht anstößig findet. Ist dann nicht die Aeußerung, die er S. 3 gibt: „der Boden der bibl. Geschichte ist ein heiliger Boden, wo uns der Odem Gottes umweht,“ ein leerer Wortschall, eine schöne (!) Phrase, durch welche er ein günstiges Vorurtheil für sich bei seinen Lesern zu erhaschen sucht?

Gegen die von ihm S. 20 und ffg. aufgestellten Regeln zur Beurtheilung solcher Stellen — (wobei er zum Theil die entweihten Manen der heiligen Schriftsteller wieder zu versöhnen sucht) — haben wir im Allgemeinen, die letzte ausgenommen, nichts einzuwenden; er gibt hier, der Hauptsache nach, das, was Dinter hierüber in seiner „Anweisung zum Gebrauche der Bibel“ 2c. sagt. Doch hat er es auch dahin und wieder an überspannten und absurden Ideen nicht fehlen lassen. Um nur Einiges auszuheben, so sagt er bei der 2. Regel: „Es muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die damaligen Menschen noch sehr tief hinsichtlich ihrer Geistescultur standen,“ unter Andern: „Sie sehen die Stadt Sodom und Gomorra untergehen, und — es ist Feuer vom Himmel, während es doch nichts Andres, als ein Erdbeben war. Sie kennen die mineralische Heilkraft des Teiches Bethesda nicht. Sie sehen Jesus Kranke gesund machen, Scheintodte (!) aufwecken, und — er muß

entweder selbst Gott sein, — (dafür haben ihn die Juden nie erklärt!) — oder den Teufel haben. Moses ist gestorben und sie finden ihn nicht mehr — so muß Gott selbst gekommen sein und ihn beerdigt haben, während ihn in der heißen Sahara-Wüste — (Hört! Hört!) — ein Sturm mit Sand verwehet haben konnte.“ Doch wir brechen hier ab, sonst möchten wir wohl gar — des Plagiats bezüchtigt werden können; wir hoffen genug gegeben zu haben, um einen sichern Schluß machen zu können, weß Geistes Kind das in Rede stehende Werkchen ist. Nur das wollen wir noch bemerken, daß der Verf. seiner Anleitung, wie man die bibl. Geschichte in Volksschulen behandeln solle, sechs Beispiele hinzufügt, die uns an jenen Schreiblehrer erinnern, der, weil er selbst eine miserable Hand schrieb, seinen Schülern die Regeln sagte und bei dem Vorschreiben zeigte, wie man nicht schreiben dürfe. Endlich schließt er mit der „dringenden Bitte an alle Religionslehrer, ihren möglichsten Fleiß auf diesen Unterrichtsgegenstand zu verwenden, und wünscht ihnen dazu den reichsten Segen in Christo!“ *) Und wir schließen, indem wir dem Verf. den wohlgemeinten Rath geben, in dem Sinne, in welchem der Marquis von Posa beim Don Carlos sagt: „Ich kann nicht Fürstendiener sein,“ sich zu sagen: Ich kann nicht — Bücherschreiber sein, und wünschen ihm zu diesem Entschlusse den reichsten Segen in modestia.

E —, 31. Octbr. 1838.

M.

*) D Sch —, wie reich belohnt Ihr Herz die schwere Müh', es zu begreifen!!

H. Ueber die Behandlung der gemeinnützigen Kenntnisse in der Volksschule.

1. Naturgeschichte.

Auch die Elementarschule muß Naturgeschichte betreiben; denn es ist höchst wichtig mit den Naturkörpern, die uns täglich umgeben, die uns Nahrung, Kleidung und Wohnung reichen, bekannt zu sein. Die Naturgeschichte ist aber auch ungemein bildend; denn sie übt 1) die Sinne, führt zu Wahrnehmungen und Vorstellungen, 2) übt das Gedächtniß, 3) schärft die Urtheilskraft z. B. In welche Ordnung gehört die? warum? 2c. 4) Erregt die Einbildungskraft; ist mit einem Worte ein formelles Bildungsmittel. Auch für die Religion ist sie sehr gut, indem man Alles auf Gott zurückführt. Hieher gehört vorzüglich Schuberts Naturgeschichte. Die beim Vortrage der Naturgeschichte zu beobachtende Methode ist folgende: Ehe man wirkliche Naturgeschichte betreibt unterhalte